

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 2.75, jährlich
5.00. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich, ausser
Sonntagen in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 2spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf., für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 1. Seite 30 Pf., für auswärts 40 Pf. Beilagen
gebühren pro Tausend 20 Pf. h. h.
Telephon-Nachricht Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei hessische Beilagen:
Wiesbadener Volksbildungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauern.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 152.

Mittwoch, den 4. Juli 1900.

XV. Jahrgang



Wiesbaden, 3. Juli.

Die chinesischen Wirren. Der Gesandtenmord.



Freiherr von Ketteler.

Es ist Thatsache, der deutsche Gesandte in China, Freiherr von Ketteler, ist in Peking ermordet worden. Die gestern darüber verbreiteten Meldungen, die immer noch einigen Zweifel Raum ließen, sind bestätigt worden. Nach einem Extrablatt des „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist ein Befestigungstelegramm an Berliner amtlicher Stelle eingelaufen.

Mit dieser Thatsache treten die chinesischen Wirren für Deutschland in ein ernstes Stadium. Was zuerst geschehen soll und geschehen muß, darüber herrscht selbst an leitender Stelle noch Unklarheit. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich Graf Bülow sofort nach Bekanntwerden der Nachricht von der Ermordung Kettelers nach Wilhelmshaven zum Kaiser begeben, um ihm Vortrag zu halten. Möglicherweise auch, daß untergeordnet die Einberufung des Reichstages zu außerordentlicher Sitzung erfolgt, wie dies bereits von mehreren Blättern früher vorgeschlagen war. Für den Ernst der Lage spricht ganz

besonders, daß Graf Bülow sogar auf seinen Sommerurlaub verzichtet wird.

Alle Zeitungen besprechen in längeren Artikeln den Mord und geben ihrer Entrüstung über dieses Verbrechen Ausdruck. Daneben werden auch bereits Vorschläge gemacht und Wink ertheilt. So führte die „Frl. Ztg.“ in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe aus: „So lange nicht alle begleitenden Umstände genau bekannt sind, ist eine Aktion überhaupt nicht möglich und Drohungen wären darum ganz überflüssig. Als der deutsche Konsul in Saloniki ermordet wurde, hat deshalb Fürst Bismarck noch nicht einen Krieg gegen die Türkei empfohlen, sondern Genugthuung verlangt. Ein solches Verfahren wäre auch gegen die Chinesen einzuschlagen und erst wenn die Regierung in Peking, gleichviel wer für dieselbe verantwortlich ist, sich weigern würde, für die Missethat Genugthuung zu gewähren, könnte von einer besonderen Aktion Deutschlands die Rede sein.“ — Der „Berliner Börsen-Courier“ rechnet damit, daß wesentliche Verstärkungen der deutschen Streitkräfte für Ostasien sowohl der Schiffs- wie der Landtruppen bevorstehen, zumal nach Ansicht an amtlichen Stellen schwerlich vorausgesehen ist, daß Freiherr von Ketteler das einzige Opfer der Revolutionäre geworden ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verbreitet die Mord-Nachricht wie folgt: Nach einer Spanne Zeit langen Schweigens und widersprechender Nachrichten ist endlich ein Aufklärung gekommen. Der kaiserlich deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, ist nach vorliegenden Nachrichten, während er mit dem Dolmetscher zum chinesischen Auswärtigen Amt ritt, vom Pferde geritten und ermordet worden. Die Gesandtschaft ist zum größten Theile niedergedrückt und die übrigen Vertreter der Mächte mit ihrem Personal und den kleinen Marinegarnisonen sind, soweit Nachrichten vorliegen,

noch im Kampfe um ihr Leben.

Doch soll die Munition bereits knapp geworden sein, so daß auch hier das Schlimmste zu befürchten ist. Es ist eine erschütternde Nachricht, die aus der Hauptstadt des Reiches der Mitte kommt und ganz Deutschland wird die Kunde von dem Schicksal des deutschen Gesandten mit einem Gefühl größter Theilnahme und Trauer, aber auch tiefer Empörung aufnehmen. Das offizielle Blatt widmet alsdann dem ermordeten Gesandten anerkennende Worte und schließt: Wenn etwas giebt, was die Verantwortlichen und Freunde des Freiherrn trösten kann, so ist es, daß er auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Von dem ermordeten Gesandten bringen wir vorstehend eine Vortragszeichnung. Freiherr Clemens August v. Ketteler ist am 22. November 1863 als Sohn des Freiherrn August v. Ketteler, Majors im 1. Garde-Mann-Regiment, zu Potsdam geboren. Er ist ein Neffe des verstorbenen Bischofs Ketteler von Mainz und besaß, bevor er zum Gesandten in Peking ernannt wurde, den Posten eines Vizekonsuls in Washington. Freiherr v. Ketteler galt als ein hervorragender Beamter.

Nach weiteren Meldungen vom chinesischen Kriegsschauplatz ist die Lage allenthalben

sehr ernst.

Eine vom österreichischen Kriegsschiff in Wien eingelaufene De-

pesche meldet, daß die deutsche, englische und französische Gesandtschaft eingeschlossen seien und von internationalen Truppen vertheidigt werden. Die übrigen Gesandtschaften seien gerettet. Die Fremden befinden sich in der englischen Botschaft. In Tientsin erwartet man das Eintreffen von 30,000 Mann chinesischer Truppen. Die Besatzung von Tientsin wird ergänzt. Sie hat den Befehl, die Kriegsschiffe beim Einlaufen in den Hafen zu beschleichen. Es werden Minen gelegt. — Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Shanghai, Prinz Tuan, der Botschafter, bemächtigte sich der Personen des Kaisers und der Kaiserinmutter und rief die Gewalt an sich. — Nach weiteren Meldungen aus Shanghai, die in London eingetroffen sind, sind große Abtheilungen internationaler Truppen in Peking eingetroffen, nachdem sie über die chinesischen Truppen einen Sieg errungen haben.

Ueber die Vorgänge in China meldet das „Berliner Tageblatt“ aus London, daß die französischen Priester in Peking eine Meldung erhalten haben, wonach seit dem 20. Juni in Peking

Massenhinführungen von Fremden

stattfinden. Diese Nachricht soll von Priestern stammen, welche dem Tode Geweihten die Sterbesakramente verabreichen.

Am Montag Nachmittag traf das Kaiserpaar in Wilhelmshaven zur Befestigung der nach Ostasien bestimmten Truppen ein. Nach dem Abschieden der Front hielt der

Kaiser

an die Mannschaft eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für ihn leider nicht unerwartet, sei die Brandfahne des Krieges geschleudert worden. Ein Verbrechen, unerhört in seiner Frechheit, schauderregend durch seine Grausamkeit, habe seinen bewährten Vertreter getroffen und dahingerafft. Die deutsche Fahne sei beleidigt und dem deutschen Reich Hohn gesprochen worden. Das verlange

exemplarische Bestrafung und Rache.

Er sende die Mannschaften hinaus, um das Unrecht zu rächen und er werde nicht eher ruhen, als bis die deutsche Fahne mit denen der anderen Mächte siegreich auf den chinesischen Meeren und auf den Mauern Peking's aufgepflanzt sei, um den Chinesen den Frieden zu diktiert. Dann ermähnte der Kaiser die Truppen zu guter Kameradschaft mit allen Anderen, wer es auch sei und an die deutsche Waffengemeinschaft. Sie sollten die Fahne, die zum ersten Male ins Feuer gehe, rein und fackelnd zurückbringen. Der Kaiser sprach in noch kräftigerem Tone und mit noch größerem Ausdruck, als man dies an und für sich an ihm gewohnt ist. Zu Beginn der Rede, als er die Schaulichkeit des an Freiherrn von Ketteler begangenen Verbrechens schilderte,

bede seine Stimme

China auf der Weltausstellung.

Das himmlische Reich, das jetzt im Mittelpunkt der Welt steht, ist natürlich auch auf der Weltausstellung vertreten. Aber während man seinen Todfeind Japan unter die großen Kulturmächte eingereiht und ihm gestattet hat, in den einzelnen Gruppen und Klassen des Kunstgewerbes und der Industrie mit Frankreich, Deutschland, England etc. Seite an Seite aufzustellen, ist das Reich der Mitte in das Trocaderoviertel verwiesen, zwischen die Kolonien und die exotischen, die sogenannten „interessanten Länder“, neben Indien, Sibirien, Ägypten und den malayischen Archipel. Ja, es bildet auf der Weltausstellung eigentlich nur eine Art Annex zu russisch-Asien, und es scheint, als wolle Herr Picard der Politik vorgreifen.

Man wird im russisch-sibirischen Pavillon ganz allmählich von Moskau nach Peking geführt. Der Beginn der chinesischen Ausstellung befindet sich unter einem Dach mit dem sibirischen. Man kommt im sibirischen Pavillon in denjenigen Raum, den die Franzosen „das indocent Zimmer“ genannt haben, er enthält die tibetischen Sammlungen des Fürsten Uchlowski, kleine Bronzen, die die Pflege der Liebe im Reiche Buddhas verkörpern. Dann steigt man eine Treppe empor und auf einer Plattform empfängt uns ein sehr gutes Restaurant, wo man vorzüglich speist und von bezopften schlingeligen Kellnern bedient wird. Auf einer kleinen Bühne produciren sich zur Unterhaltung der Schmausenden chinesische Gaukler. Sie haben ganz amüsante Tricks: einer der drei ist ein wirklicher Clowner, der durch komisch wirkt, daß er an einem von der Natur sonst zu anderen Zwecken bestimmten Körpertheil ein — zweites Gesicht angebracht hat und damit sehr drollig manipuliert.

Einen Theil des russisch-sibirischen Pavillons nimmt ein vollständiger Lagersatz der 1902 zu eröffnenden transsibirischen Bahn ein. Salons, Rauch-, Schreib-, Musikräume: Alles ist natürlich mit der höchsten Leppigkeit ausgestattet, und während ein ausgezeichnetes

Dejeuner serviert wird, entrollt sich ein langes, 35 Minuten fahrendes Wandpanorama, das die künftige Eisenbahnfahrt von Moskau nach Peking darstellt. Es sind drei Bahnen, die ähnlich wie die Stufenbahn, mit abnehmender Schnelligkeit sich im Kreis weiter bewegen: im vorderen schnellsten Plan das kleine Gestrüpp, im mittleren große Bäume, im langsam gleitenden Hintergrund die eigentliche Landschaft. So hat der Zuschauer vollständig die Illusion einer Eisenbahnfahrt. Die unendliche flache Ebene liegt vor uns, wir umfahren die Hängegebirge des Baikalsees, steigen ins Thal der Amur nieder, passieren die große Mauer und die wilden Gebirgszüge, die die Mandchurien vom eigentlichen China trennen und mochen am Bahnhof von Peking Halt, nicht ohne an der Bauart der Häuser, am ganzen Charakter der Landschaft bemerkt zu haben, daß es trotz Allem eine Welt ist, die China von Sibirien trennt. Aber Rußland hat durch dieses ganze, außerordentlich geschickte Arrangement Europa sehr deutlich darauf aufmerksam gemacht, daß es China als in seiner besonderen Interessensphäre liegend betrachtet.

Unmittelbar hinter dem russisch-sibirischen Pavillon befindet sich nun die eigentliche Ausstellung des chinesischen Reiches: Vier glockenförmige Pavillons, mit jenen leichten, offenen Räumen, wie sie Ostasien liebt, ein kleiner Bazar, und ein großer Thor mit gelben Fliesen, von einem chinesischen Wirthshaus überlagert mit seinen nach aufwärts gebogenen Dächern, die Nachahmung des Hauptthors jener „heiligen Stadt“, in der Mitte Peking's, die zu betreten den „weißen Teufeln“ streng verboten ist. Diese Gebäude umschließen ein Gäßchen, in dem ein dünnes Bächlein, über kleines Steinwerk hüpfend, winzige Wasserflächen bildet: ein echt chinesisches Stimmungsbild, wie es sich in Rußland so oft wiederfindet, dieser europäischen Nachbildung des chinesischen Meisters. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß das achtzehnte Jahrhundert in Europa mit seinem Götzenkult, seiner Vorliebe für zierliche Gartenkunst, Nachtsfeste und Porzellan ein Schüler und Nachahmer Chinas war.

Was die chinesische Industrie, unterstützt von der Regierung des Reiches der Mitte, uns hier zu sagen hat, ist nicht sehr mannigfaltig, lange nicht so umfassend wie die Sammlungen des Indiamuseums in London, aber sehr hübsch, sehr fein ausgearbeitet. Da sind Tische, Rosetten, halb offene Schränke in zierlicher Holzschneiderei, zum Theil lackirt, mit einer Masse überzogen, die ihr einen glänzenden Ton geben. Da sind Figuren in Jade, Jaspis, Spiegelein, Seifenstein und jenem fettig aussehenden chinesischen Marmor ausgeführt. Romanisch der Seifenstein wie so behandelt, daß man bei flüchtigem Anschauen glaubt, Meereswasser oder jene scharfe Lauge habe willkürliche Höhlen hineingefressen. Da ist ein aus achtzig Theilen bestehendes alles Tafelservice eines Mandarinen, dessen elegante, leicht geformte Formen uns lehren, wie viel noch jener späte Stil, den man gewöhnliches, englisches Empire nennt, den Chinesen verdankt. Alte Porzellane mit kleinen, zierlichen Blüten und Blättern geschnitten, lassen den Einfluß Chinas auf den Reichthum des Stils deutlich erkennen. Ein Bettler mit einer Keule muthet in den archaischen Formen seiner Gewandstücken wie eine Holzschneiderei des deutschen Mittelalters an. Die prächtigen Schüsseln und Vasen aus Emaille beweisen, daß diese russische Industrie den Chinesen unendlich viel verdankt. Edel geformte Gefäße aus Steingut, mit verlaufenden, versprühten Farbentönen dürfen die schönsten modernen französischen Arbeiten von Delaherche in die Schranken fordern.

Eine Fülle von Hunderten winziger Gestalten, zum Theil aus ganz leichtem Material, aber in lebendigen Gruppen stellt das Leben und Treiben der Berufs- und Bevölkerungsklassen des Reiches der Mitte dar. Wir sehen den Barbier bei der Arbeit, den Jopf eines Lakaien zu rasiren, sehen den Wirth im Volksrestaurant die nationalen Speisen herbeibringen, das Leben und Treiben auf den Booten. Die Sänfte, eines der Hauptbeförderungsmittel des Reiches, verdanken wir ebensoviel China, wie das „houseboat“ von heute, das den Gipfel des Luxus im modernen England bildet. In dem Bazar sind wundervolle, aber auch sehr theure Glararbeiten zur Schau ge-

und es war unverkennbar, in wie hohem Grade er erregt war. Die Rede machte gewaltigen Eindruck, denn sie bedeutete den offiziellen Krieg. — Der Kaiser bestimmte, daß die erste Division des ersten Geschwadern sich mit Beschleunigung vorzubereite, nach China zu gehen. Diefelbe besteht aus den Linien Schiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weich“, „Weihenburg“ und dem kleinen Kreuzer „Gela“.

Jubiläum des Weltpostvereins.

Der Weltpostverein vollendete mit Beginn dieses Monats das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens. Am 1. Juli begann der durch den Berner Allgemeinen Postvereinsvertrag vom 9. Oktober 1874 begründete „Allgemeine Postverein“ seine Wirksamkeit. Schon nach wenigen Jahren konnte der Verein den stolzen Namen „Weltpostverein“ für sich in Anspruch nehmen; in friedlichem Wirken und doch mit zwingender Gewalt hat er rasch die gesamte civilisierte Welt in seinen Kreis gezogen. Gegenwärtig gehören alle Länder der Erde mit geordnetem Postwesen dem Weltpostverein an; nahezu der gesamte internationale Postverkehr wickelt sich heute unter dem Einflusse der Vereinsvorschriften ab.

Vom Tage.

Nach der „Nationalzeitung“ bestätigt es sich, daß General Li, erst von seinem Posten als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zurücktreten wird, um ein seinem militärischen Anciennität entsprechendes Commando erhalten. — Die zweite Kammer des bairischen Landtags nahm den Antrag des Abgeordneten Wader (Centrum) auf Einführung der direkten Wahlen zum bairischen Landtage auf der Basis des Proportionalitätssystems mit 38 gegen 22 Stimmen an. — Im engsten Familienkreise fand Sonntag Vormittag in der Wiener Schloßkapelle die Trauung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der zur Fürstin von Hohenberg erhobenen Gräfin Sophie Chotek statt.



Die Hobokener Brandkatastrophe.

Ueber die im New-Yorker Hafen stattgefundene Brandkatastrophe wird aus London telegraphiert, die Schuld an der Ausbreitung des Feuers werde dem Umstande zugeschrieben, daß in Hoboken und New-York noch hölzerne Speicher altmodischer Art vorhanden waren. Die Schiffsmannschaft hielt sich durchwegs vorzüglich, dagegen werde mehrfach geflagt, daß die Feuerwehren von Hoboken mehr Werth darauf legten, Eigenthum als Menschen zu retten.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über das Unglück weiter, daß unter den Todten der Oberingenieur des Schiffes „Bremen“, Namens Hagen, und der erste Offizier des Schiffes, Namens Halbero, sich befinden. Der Leichnam des Kapitäns der „Saale“, Namens Wiron, wurde fast zur Unkenntlichkeit verstümmelt aufgefunden. Weitere 50 bisher noch nicht identifizierte Leichen wurden im Laufe des Nachmittags in das Schauhaus gebracht. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist nur leicht beschädigt und wird planmäßig am Dienstag nach Europa in See stechen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird vom Norddeutschen Lloyd mitgeteilt: Die auf den Pier befindlichen Bauten sind durch Versicherungen gedeckt. Auf den in Frage kommenden Dampfern läuft der Lloyd ein Selbstrisiko von 8,700,000 Mark. Der Umfang des Schadens ist noch nicht festzustellen, wir hoffen jedoch, daß es sich bei allen drei Dampfern lediglich um Partialschäden handelt.

Die New-Yorker Blätter gehen sehr auseinander bezüglich der Verlustliste. Die Angaben schwanken zwischen 300 und 500. Unzweifelhaft ist, daß viele Menschen verloren sind, von denen man nie etwas erfahren wird, da bei der Polizei Meldungen von Angehörigen zahlreicher Vermisster eingehen. Eine vollständige Liste der Vermissten soll am heutigen Dienstag zur Ausgabe gelangen.

Das Ende eines berühmten Briganten. Der alte Stamm der Briganten in der Umgebung Roms ist nun völlig ausgerottet. Am 15. Juni wurde in einer Macchia bei Grosseto auf ver-

stellt, kleine, zierliche Porzellanfiguren, die oft mehrere hundert Francs das Stück kosten aber an Unmuth mit den feinsten Arbeiten des heutigen Frankreich wetteifern. Der Chinese ist ein ausgezeichneter Verkäufer, der geborene Händler, und wer diese gelben, glatten Gesichter genauer studiert, wird in den kleinen, lebhaften Augen den Ausdruck außerordentlicher Intelligenz entdecken. Nichts ist unsinniger, als die Nebenbedeutung geistiger Beschränktheit, die der Franzose dem Worte „Chinois“ giebt. Von den eingelegten und geschnittenen Möbeln, den farbenprägenden Seidenstickereien, den geschliffenen Elfenbein-Drechseln, den kostbaren Paravents, die mit mühevollen Cloisonné-Einlagen geziert sind bis zu dem billigen, nützlichen Kram der Papier-Rosen und Papier-Fische wird man vergebens nach einer Motivierung jener Urtheile suchen, die im Chinesen eine Art Barbar, einen Wilden des Ostens sehen. Im Gegentheil, alles, was hier ausgestellt ist, macht den Eindruck einer überreifen, weichen und milden, vielleicht eingeschummerten Kultur. Die Barbarei zeigt sich nur da, wo der europäische Einfluss zur Geltung kommt, wo China neuerdings für europäische Bedürfnisse arbeitet und nach europäischem Muster Photographieapparate u. dergl. Rippes-Artikel von allerding verlebender Rohheit und Härte auf den europäischen Markt wirft.

Etwas wie Müdigkeit, skeptische Genußsucht, trodene Ironie liegt selbst auf dem Gesicht des gewöhnlichsten chinesischen Verkäufers. Man hat immer das Gefühl, er macht sich über Europa lustig. Er ist drollig, wie sie sich mit dem Französischen abfinden, da sie kein „r“ aussprechen können. Die Anpreisungen ihrer Waaren beschränken sich meist auf wenige Sätze. Dabei verlangen sie Preise, daß einem die Haare zu Berge stehen.

räuberische Weise Luciano Fioravanti erschossen, der letzte berühmte Brigant Zialani. Er stammte aus einer alten Räuberfamilie und verbrachte seine Jugend- und Gesellenjahre bei seinem Oheim Tiburzi, der seit dem Jahre 1874 in den Maremmen zwischen Grosseto und Civitavecchia die unumschränkte Herrschaft führte und von den Grundbesitzern regelmäßige Abgaben erhob. Die Furcht vor Tiburzi war in dem ganzen weiten Bezirk so groß, daß er schon seit Jahrzehnten keine Gewalt mehr anzuwenden und kein Blut mehr zu vergießen brauchte, um seine Forderungen erfüllt zu sehen. Die Grundbesitzer zahlten ihm pünktlich ihren Tribut, der sich bei einzelnen auf 4000 Lire im Jahre belief, und Tiburzi garantierte ihnen dafür Leben und Hab und Gut gegen räuberische Angriffe aller Art. Denn Tiburzi büßte in seinem Gebiet keinen fremden Briganten, und wer ihm Konkurrenz machte, wurde unbarbarisch getödtet. Mit dem Landvolke stand der alte Räuberhauptmann auf bestem Fuße. Es kam ihm nie auf einen Gehaltsschein an, wenn ihn ein hungernder Pienge-heit darum bat, und er übernahm es auch, junge Männer, die einem Leutenmüßel die Ehe versprochen hatten, aber trotz dringender Gründe das Versprechen nicht halten wollten, eindringlich an ihre Pflicht zu mahnen. Und sein Zureden hatte immer Erfolg, denn Tiburzi hätte den Ungehorsamen einfach erschossen. In früheren Jahrzehnten stand Tiburzi an der Spitze einer großen Bande, die aber in den beständigen Kämpfen mit den Carabinieri im Jahre 1880 auf zwei Köpfe zusammengeschrumpft war und nur noch aus Tiburzi selber und seinem Genossen Biagini bestand. Damit die Bande wenigstens wieder drei Köpfe zählte, berief Tiburzi seinen Neffen Fioravanti zu sich, der damals noch im Priesterseminar zu Vagnorea war. Der Neffe erwies sich als äußerst brauchbar und ist der Polizei niemals in die Hände gefallen. Biagini wurde in einem Treffen getödtet, das die Räuberbande am 6. August 1889 mit den Carabinieri zu bestehen hatte. Tiburzi und Fioravanti rächten ihren Genossen bald darauf in blutiger Weise. Nicht an den Carabinieri, denn diese hatten ja bloß ihre Pflicht gethan, sondern an dem „Verräther“, der die Carabinieri auf die Spur der Briganten gebracht hatte. Der Verräther sollte, nach der Uebergangung der 2 Briganten, der Gutsverwalter Raffaele Gabrielli gewesen sein. Am 22. Juni 1890 überwachte dieser unglückliche 50 Schützer bei der Weizenernte. Plötzlich tauchten aus dem Macchiagebüsch Tiburzi und Fioravanti auf. Der Letztere schritt auf Gabrielli zu und befahl ihm: „Komm mit mir!“ Gabrielli wollte fliehen und rief seinen Schützern zu: „Helft mir! Rettet mich!“ Aber Fioravanti erfaßte den Verräther und schleifte ihn vor Tiburzi hin. „Erinnere dich an den 6. August!“ rief ihm dieser zu und jagt ihm zwei Kugeln in den Kopf. Mit den Worten: „Das ist der

Lohn der Verräther!“ entfernten sich die Briganten von den zitternden Schützern. Seit dieser Zeit hat Niemand mehr auch nur den Versuch gemacht, Tiburzi zu verrathen. Er fiel vor zwei Jahren in einem ehrlichen Kampfe mit den Carabinieri, und nun blieb Fioravanti allein in der Macchia zurück. Nun hat auch ihn das Schicksal erreicht.

Ein tausendpferdiger Gasmotor. Die Gasmotorenfabrik Deutz hat soeben ihren ersten tausendpferdigen Gasmotor fertiggestellt. Es ist dieses der größte bisher erzeugte Gasmotor; er soll bei Gelegenheit der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, die in dieser Woche in Köln tagt, den Mitgliedern des Vereins im Betriebe vorgeführt werden.

Luftschiff-Ausflug. Ein von Zeppelin konstruirtes lenkbares Luftschiff ist in Friedrichshafen am gestrigen Montag Abend aufgestiegen. Der Ballon ist glänzend gefahren, gegen und mit Wind, und hat dann Rehr gemacht; er ist aber nach einer halben Stunde mangels Tragkraft oder infolge Undichtigkeit bei Jommestaad in den See gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. Auch der Ballon kann wieder auf einen Ponton gehoben werden.

Höhle entdeckt. In den Gabriel'schen Marmor- und Kalksteinbrüchen bei Bieber am Fuße des Dünsberges, so wird aus Gießen gemeldet, hat man kürzlich eine mächtige Höhle, die 60 Personen bequem aufnehmen, aufgefunden. Die Wandungen derselben weisen prächtige Krystallisationen des Gesteins auf. Von der Außenwelt gelangt man mittelst eines ebenfalls von der Natur gebildeten, etwa 10 bis 15 Meter langen Ganges in die Höhle selbst.

Vermischte Nachrichten. In Köln wurde an einem 27-jährigen Mädchen aus Bedburgbroich in einem Hofwege ein Lustmord verübt. Das bedauerndwerthe Wesen wurde, nachdem es vergewaltigt worden war, durch vier Revolverkugeln getödtet. Vom Thäter fehlt bisher jede Spur. Das Opfer des Verbrechens genoss allgemeine Achtung und war im Begriff, seinen hochbetagten Eltern einen Besuch zu machen. — Die Revision des im Elberfelder Militärbesetzungssproß verurtheilten Dr. Ziel und Ott (Elberfeld) wurde vom Reichsgericht verworfen. — Bei Vornahme der Verhaftung eines lehrerlichen Weibes in Deutchen wurde der Polizeileutnant Jura-vich von einem Pöbelhaufen insultirt. Ein Arbeiter wurde erschossen. Das Militär mußte mit aufgestecktem Seitengewehr die Menge zerstreuen.

Das Takugeschwader.



Auf der Flotte von Taku hat sich bekanntlich ein nach und nach immer stärker werdendes, gegenwärtig bereits über 60 Schiffe zählendes Geschwader angesammelt, von welchem die in unserer beistehenden Abbildung enthaltenen 36 Schiffe bereits zur Zeit der Eroberung der Takufestung dort vorhanden waren. Außer diesen befanden sich auf dem Fluslaufe etwa 7—8 der leichteren Kanonenboote der Mächte, welche an den Kämpfen mit den chinesischen Befestigungswerten in erster Linie Antheil genommen haben.

Unser Flottenbild läßt auf den ersten Blick den stattlichen Umfang der maritimen Machtentfaltung der fremden Staaten erkennen; es sind in demselben die folgenden 36 Schiffe enthalten:

Deutsche Schiffe: die großen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ (1), „Gerta“ (2) und „Panfa“ (3).

Englische Schiffe: die Panzerschiffe „Barfleur“ (4), „Centurion“ (5) und „Goliath“ (6); die großen Kreuzer „Terrible“ (14), „Edimion“ (16), „Aurora“ (6), „Orlando“ (15) und „Unsubter“ (13), sowie die Kreuzer „Hermione“ (7), „Fane“ (8), „Whetting“ (9),

„Bique“ (10), „Bonaventure“ (12), „Pigmy“ (17), „Höder“ (18) und „Algerine“ (19).

Italienische Schiffe: „Calabria“ (20) und „Elsa“ (21). Russische Schiffe: die Panzerschiffe „Sissoi Veliki“ (23) und „Petropawlowsk“ (27), sowie die Kreuzer „Silpat“ (22), „Rossia“ (24), „Admiral Kornilof“ (25) und „Dimitri Donastoi“ (26).

Amerikanische Schiffe: „Helena“ (28), „Rasholle“ (29), „Newark“ (30) und „Portown“ (31).

Japanische Schiffe: „Kasagi“ (32) und „Suma“ (33). Französische Schiffe: „Descartes“ (34), „D'Entrecasteaux“ (35) und „Jean Bart“ (36).

Außer den hier verzeichneten Schiffen sind seit dem Sturm auf Taku bereits von allen Mächten weitere Schiffe, sowie auch große Truppenverbände nach China entsandt, so daß die gesammte Machtentfaltung der fremden Staaten eine recht gewaltige zu werden verspricht.



Aus der Gegend.

* **Wiebrich, 2. Juli.** In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brannte das am Rhein unweit des Bootshauses des Wiesbadener Rudervereins stehende Boll-
Wacht haus e n vollständig nieder. Das Feuer ist ohne Zweifel rucklos angezündet worden. Nicht genug damit, zerstörten die Gewaltmenschen (offenbar waren es mehrere) noch den das Bootshaus umfriedigenden Zaun und warfen ihn in den Rhein. Der Thäter hat man noch nicht habhaft werden können.

p. Rostheim, 3. Juli. Am verflossenen Sonntag hielt der hiesige Radfahr-Verein seine Vannerweihe ab. Die Feier sollte durch ein um 8 Uhr Vormittags beginnendes Straßenrennen eingeleitet werden, welches jedoch des anhaltenden Regenwetters wegen bis Nachmittag um 1 Uhr verschoben werden mußte. Nach dem Empfang der auswärtigen Vereine stellte sich um 3 Uhr Nachmittags ein schöner Festzug auf, an welchem u. A. die Radfahr-Vereine von Breckenheim, Gonsenheim, Kassel, Sindlingen, sowie der Radelub Rostheim sich beteiligten. Anschließend an den Festzug fand die Uebergabe des Banners durch die Festzugfrauen im Saale des Frankfurter Hofes statt. Um 8 Uhr Abends begann im Gasthaus „zum Engel“ der Festball, der den Abschluß der Festlichkeiten bildete.

* **Kassel, 2. Juli.** Das bisher hier zusammengetretene Pionier-
Lehr-Kommando ist seit gestern wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Das hiesige Pionier-Bataillon baut zur Zeit Brücken auf der Mainpforte. Zur Verwahrung des Übungsmaterials ist ein Posten aufgestellt.

oo **Flörsheim**, 2. Juli. Als gestern Abend 10 Uhr der Maurer Ph. Dreisbach mit seiner Frau von Bieder heimkehrte, kam ein junger Radfahrer von hier mit seinem Rad, ohne Laterne, den steilen Berg herunter gefahren und rannte mit solcher Gewalt gegen die Frau des Dreisbach, daß dieselbe stürzte und bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt, so daß sie jetzt schwer krank darnieder liegt. Der leichtsinnige Radler, welcher auch mehrere Verletzungen davontrug, wird sich dieserhalb vor dem Strafrichter zu verantworten haben. — Unser Bürgermeister hat heute einen sechswoöchigen Urlaub angetreten und sich zur Cur nach Langenschwalbach begeben.

* **Gomburg v. d. S.**, 2. Juli. Das hiesige dritte Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 80, das vor einigen Monaten wegen Erkrankung verschiedener seiner Leute an der Genickstarre zum Teil auf dem Griesheimer Exerzierplatz bei Darmstadt, zum Teil nach Mainz verlegt wurde, ist am Samstag Mittag wieder eingetroffen und hat die inzwischen desinfizierte Kaserne bezogen. Vom 3. bis 18. August hat das Bataillon Übungen auf dem Griesheimer Exerzierplatz.

i. **Limburg**, 2. Juli. Am Sonntag Abend ließ sich ein betrunkenen Soldat zu argen Ausschweifungen hinreißen. In einer Wirtshausstube gerieth er mit Civilisten in Streit, welcher sich auf der Straße fortsetzte. Dabei zog er sein Seitengewehr und ging schließlich so weit, Jedermann zu bedrohen. Erst nach längerer Zeit gelang es einem Polizeibeamten, den Soldaten festzunehmen. Sein Vergehen wird ihm theuer zu stehen kommen.



Wiesbaden, 2. Juli.

* **Personalien.** Regierungsreferendar v. Groddes-Wiesbaden hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Dem israelitischen Religionslehrer Mannheimer zu Orlstiel ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Eine Stadtvorordnetenversammlung** findet Freitag, den 6. Juli statt. Er stehen u. A. auf der Tagesordnung: Die vom Stadtbauamt ausgearbeiteten generellen Pläne p. p. zu dem Projekt einer neuen Reinigungs- und Desinfektions-Anlage für Kanalabwässer der Stadt Wiesbaden, ferner der Entwurf eines Ortsstatuts, betreffend die Erhebung von Beiträgen, zu den Kosten der städtischen Kanalisation, ferner eine Vorlage betreffend die Aufnahme einer größeren städtischen Anleihe zur Deduktion der Ausgaben für Grundstücksanläufe und Neubauten u. a. m. — Die Bekanntmachung befindet sich im heutigen Amtsblatt des „General-Anzeiger“.

* **Militärisches.** Gestern Nachmittag trafen sämtliche Offiziere und deren Burken vom Generallstab des 8. Armee-Korps von Köln aus hier ein und nahmen im Taunushotel Wohnung. Dieses Kommando hat die Aufgabe, sich über das Gelände in Hessen-Rassau und der Rheingegend zu orientieren und Gelände-Zeichnungen vorzunehmen, da wahrscheinlich im nächsten Jahre das Kaiser-Mannöver zwischen dem 8. und 18. Armee-Korps stattfinden. Die Ankunft des Kommandos, welches aus 25 Offizieren, 30 Mann und 30 Pferden besteht und in welchem alle Waffengattungen vertreten sind, hatte viele Neugierige herbeigeführt.

* **Die Studentenaufstände.** Gegen eine Anzahl Studirender der technischen Hochschule Darmstadt ist eine Disziplinar-Anuntersuchung eingeleitet worden wegen standlosen Betragens in Mainz und bei der Festfahrt zur Gutenbergfeier. Außerdem schreibt ein Disziplinarverfahren gegen den Mainzer Prof. B. Lehrer am Gymnasium, welcher die Partei der Studirenden auf der Festfahrt ergriffen hatte. Herr Staatsminister Roth hat speziell zur Protokollaufnahme einen Regierungsrath nach Mainz geschickt, der sich bei den in Frage kommenden Personen eingehend informierte. Der Großherzog selbst soll entkräftet sein über das Benehmen der Darmstädter Hochschüler.

* **Vergebungen.** Die Lieferung von 46 Paar Stiefeln und 67 Paar Stiefelvorsohlen für die hiesige Schuhmannschaft soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Desgleichen die Lieferung von 113 Paar weißen mildlebernen Walschuhhandschuhen ebenfalls für die hiesige Schuhmannschaft. Die näheren Bedingungen können im Polizei-Dienstgebäude, Friedrichstraße Nr. 32, Zimmer Nr. 4, eingesehen, sowie auch daselbst gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

* **Entgleisung.** Gestern Abend um 10½ Uhr entgleiste in der unteren Rheinstraße, am Kreuzungspunkte der Dampfbahn, ein neuer Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, welcher nach der Einstellhalle fahren wollte.

* **Zurückpumpen der Bahnbeamten.** Auf Grund telegraphischer Weisung von Seiten höherer Stelle muß die von uns bereits angekündigte, jedoch verschobene Zurückpumpung sämtlicher Bahnbeamten in Frankfurt a. M., um einer Anstreichungsgefahr vorzubeugen, nunmehr ehestens stattfinden.

* **Verhaftung.** Gestern Abend 8½ Uhr entstand in einer Wirtshausstube in der kleinen Schwalbacherstraße zwischen Arbeitern ein Streit, wobei das Messer wieder eine Rolle spielte. Anschließend an den dadurch entstandenen Menschenauflauf forderte ein Schuhmann das Publikum auf, die Straße frei zu machen. Ein Mann, welcher eine diebställige abfällige Bemerkung machte, wurde aufgefordert, mit zur Wache zu gehen, worauf derselbe Widerstand leistete und dem Schuhmann mehrere Faustschläge ins Gesicht versetzte. Es gelang jedoch, den rabiaten Menschen, obwohl er sich sehr sträubte, nach dem Polizei-Revier Michelberg zu bringen. Eine exemplarische Strafe wegen Widerstands wird wohl nicht ausbleiben.

* **Lebendig begraben.** Ein Hund, der einem Einwohner von Rengerskirchen gehörte, ist vor einiger Zeit halb todt geschlagen und dann mit einem schweren Stein bedeckt worden, unter dessen Last das arme Thier dann noch etwa eine Woche gelebt hat. Daselbst ist dann endlich auf Veranlassung eines Mitgliedes des Thierschutz-Vereins zu Wiesbaden durch einen Schuh von seinen Qualen erlöst worden. Der genannte Verein zahlt jener Person,

welche im Stande ist, den Thierquälser zu nennen, so daß er gerichtlich belangt werden kann, eine Belohnung von 100 Mk.

* **Eine Jagd auf Mansardeniebe.** Unsere wiederholten Meldungen von Mansardeniebstählen, sowie die hierbei angewandte Taktik hat das Publikum zu größerer Vorsicht veranlaßt und so wurden auf diese Weise gestern Mittag drei geriebene Gauner unschädlich gemacht. Wir erhalten von einem Augenzeugen folgenden Bericht: Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr gingen drei Männer, ungefähr 25, 40 und 45 Jahre alt, die Rheinstrasse, nach der Ringstraße zu, hinauf. Vor dem Hause Nr. 96 blieben dieselben stehen, gaben sich gegenseitig ein Zeichen, und hierauf ging einer derselben in das bezeichnete Haus, worauf die beiden Anderen sich daselbst auf eine Bank setzten. Der Eigentümer des betreffenden Hauses, Herr Rentner Wagner, welcher im Parterre wohnt, hatte vom Balkon aus hinter einem daselbst aufgestellten Windschirm die drei Gauner beobachtet. Er bemerkte bald darauf, daß der Unbekannte, welcher ins Haus gegangen war, bis zum letzten Stockwerk emporstieg und vor den Mansarden Halt machte. Der Hausbesitzer, welcher sofort Verdacht schöpfte, eilte zum Dache nach und hielt ihn, leider noch etwas zu früh, — denn er hatte sein Handwerk noch nicht begonnen, — auf der Stelle fest. Ein anderer Hausbewohner eilte hinzu, setzte sich auf sein Fahrrad und fuhr nach dem Polizei-Revier Drantenstraße, um die Polizei zu requirieren. Nach einigen Minuten waren bereits vier Schupleute zur Stelle und nahmen den im Hause Festgehaltenen, sowie die beiden anderen Complicen, welche vergeblich auf ihren Kollegen warteten, fest. Bei dem Transporte, der in der ganzen Nachbarschaft ungeheures Aufsehen hervorrief, stellte sich heraus, daß die Gauner kurz zuvor auch in anderen Häusern beobachtet wurden; da man ihnen dort in den Weg kam, konnten sie ihre Absicht, zu fliehen, nicht ausführen. — Um Mißverständnisse zu verhindern, wurden die Verhafteten gefesselt abgeführt.

* **Diebstahl.** In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde in einem in der Herderstraße stehenden Neubau den dort arbeitenden Maurern, sowie Arbeitern das ganze Handwerkszeug gestohlen. Als heute Morgen die Leute ihre Arbeitsstelle betraten, machten sie recht erstaunte Gesichter, denn sie fanden die Handwerkskasten erbrochen vor. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Vom Reichsgericht.** Aus Leipzig wird uns unter dem 2. Juli geschrieben: Vom Landgerichte Wiesbaden ist am 6. April der Pfistermeister Jakob Wintermeyer wegen öffentlicher Beleidigung zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Seine Revision wurde heute vom Reichsgerichte verworfen. Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Fabrikarbeiters Julius Bohne, der von demselben Landgerichte am 14. Mai wegen Diebstahls und Mordbrauchs zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und einer Woche Haft verurtheilt worden ist. Bemerkenswerth ist, daß der Angeklagte in dem einen Falle infolge Gelähms der elektrischen Marmelade erkrankt worden ist. — Aufgehoben wurde auf die Revision des Staatsanwalts das Urtheil des Landgerichts Wiesbaden vom 14. Mai, durch welches der Schlossergeselle Theodor Stord wegen schweren Rückfallsdiebstahls und Widerstandes zu 9 Monaten 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden ist. Die Aufhebung erfolgte, weil die Strafe zu gering bemessen war.

* **Verkehrsricht.** Eine Neuerung bei der seit dem 1. Juli zum ersten Male neu eingeführten Schnellzugverbindung Frankfurt-Alm mit Anschluß nach Wiesbaden und umgekehrt, während den drei Monaten Juli, August, September, bedarf noch einer Bekanntgabe. Die beiden Schnellzüge sind mit D-Wagen 1. und 2ter Klasse ausgerüstet und zwar ohne Platzartengebühr, ebenso wird ein Speisewagen mitgeführt. Die Neueinführung zeigt sich rentabel, da die Züge stets gut besetzt sind.

* **Photographische Aufnahmen vom Gutenbergfest** hat das bekannte Atelier des Herrn Photographen Karl Schipper, Wiesbaden, soeben fertig gestellt und in Handel gebracht. Die Schipper'schen Aufnahmen, die auch in Form von photographischen Ansichtskarten erhältlich sind, zeichnen sich durch ungewöhnliche Schärfe u. Reinheit aus und bilden für alle jene, die den großartigen Zug gesehen haben, eine herrliche und hübsche Erinnerung an die Mainzer Gutenbergfeier.

* **Königl. Schauspiele.** Eingetretener Hindernisse halber kommt morgen, Mittwoch, den 4. Juli cr., statt der angekündigten Vorstellung „Cavalleria rusticana“ und „Der Schauspieler“ die Oper „Mignon“ mit Fr. Brodtmann in der Titelrolle zur Aufführung.

* **Gurhaus.** Wir glauben nochmals darauf aufmerksam machen zu sollen, daß morgen, Mittwoch, Abend Amerikanisches National-Fest-Concert und Vorträge des Kasseler Waldhorn-Quartetts, sowie des Piston-Virtuosen Königl. Kammermusiker G. Zahn im Gurgarten stattfinden und die Veranstaltung bei günstiger Witterung mit einer bengalischen Beleuchtung verbunden sein wird. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Eintrittskarten beim Eintritt vorzulegen.

* **Lamborg-Concert.** Der Besuch des Concerts, welches der berühmte Clavier-, Gesangs- und Deklamationshumorist O. Lamborg am nächsten Donnerstag, den 5. Juli cr., Abends 8 Uhr, im großen Casino-Saale, Friedrichstraße 22, veranstaltet, wird voraussichtlich ein sehr guter werden, man thut daher gut, Eintrittskarten recht bald zu entnehmen. Ueber Lamborg selbst schreibt man uns: „Otto Lamborg wurde zu Raab in Oberösterreich am 13. März 1850 als der Sohn eines verdienstvollen Schulmannes geboren. Nach Absolvierung der Volksschule kam er als Sängerknabe zu St. Stephan nach Wien, später, zum Zweck höherer Ausbildung, in das geistliche Gymnasium des Stiftes Kremsmünster. In dem obligaten Musik- und Gesangsunterricht erregte er alsbald die Aufmerksamkeit seiner Lehrer und bei dem ausgesprochenen Talente fandte man ihn neuerdings nach Wien in das kaiserl. Konservatorium, wo er von den berühmten Professoren Kollmann und Hellmesberger senior unterrichtet wurde. Nachdem Lamborg nun sämtliche musikalischen Klassen mit Auszeichnung frequentirt hatte, wandte er sich — statt dem Lehrfache, für welches er bestimmt gewesen — der Bühne zu und betrat im Bariton- und Bassfach im Jahre 1873 am k. k. Hoftheater zu Rudolfsstadt zum erstenmale die Bühne, welche ihm bald eine Reihe schöner Erfolge brachte. Nach absolvirten Engagementen in Graz, Vind, Amsterdam u. a. debütierte er 1878 an der „Königlichen

Oper“ in Wien unter anerkanntem Beifall. Als Clavierhumorist hat er seit dem Jahre 1881 ganz Deutschland, Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Holland, einen Theil von Rußland, Schweden, Dänemark, Belgien, Italien, Rumänien bereist, überall große Erfolge erzielt, und was niemand für möglich gehalten hätte, ein zweistündiges Programm am Clavier allein zu produzieren und dabei die Heiterkeit seiner Zuhörer in Permanenz zu erhalten, ist nur ihm gelungen.“ — Alles Nähere besagen Annoncen und Plakate.

* **Walhalla-Theater.** Nachdem es sich letzten Sonntag gezeigt hat, daß das Reserviren der Plätze bei starkem Andrang undurchführbar ist, werden die Plätze im ersten und zweiten Parquet von heute, Dienstag, an nummerirt sein. Eine Ueberfüllung ist dadurch gänzlich ausgeschlossen. Ueber die Lage der einzelnen Plätze orientirt der an der Kasse aufliegende Plan.

* **Der Kaufmännische Verein** Wiesbaden hält wegen Beschlusunfähigkeit der vorigen Hauptversammlung heute Mittwoch Abend 9 Uhr im Vereinslokal „Deutscher Hof“ eine nochmalige, unter allen Umständen beschlußfähige Hauptversammlung ab, in welcher über Statutenänderungen und sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten verhandelt werden soll. Pünktliches Erscheinen dürfte im Interesse sämtlicher Mitglieder liegen.

* **Fahnenweihe.** Der Stemm- und Ring-Club „Athletia“ begeht nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit 8jährigem Stiftungsfest, in den geräumigen Gartenlokalitäten des Bierstadter Felsenkellers. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange und auch soweit gediehen, daß für einen glanzvollen Verlauf (günstige Witterung vorausgesetzt) gebürgt werden kann.

Tageskalender für Mittwoch. Königl. Schauspiele: „Mignon“, Anf. 7 Uhr. — Kurhaus: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Concert, Abends 8 Uhr: Amerikanisches National-Fest-Concert. — Residenz-Theater: Geschlossen. — Walhalla-Theater: Operetten-Vorstellung. — Reichsallen-Theater: Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Weidenstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Oranienstraße 23, Dr. Kahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Schiffstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Webergasse 3, Sander, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michelberg 2. Masseure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22, Schweibacher, Michelberg 16, Rathes, Schwalbacherstraße 3, Masseuse Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferanten für Brillen: Trems, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma K. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin und dergl. sämtliche Apotheken hier. 29

An unsere Abonnenten!

Infolge eines günstigen Abschlusses mit einer Berliner Verlagsanstalt sind wir in der Lage, unseren verehrlichen Abonnenten das für Jedermann nützliche neue

Bürgerliche Gesetzbuch

mit dem Einführungsgefeß und einem ausführlichen alphabetischen Sachregister anstatt für 1.50 Mark für den billigen Preis von

nur 75 Pfennig zu liefern.

Auswärtige Abonnenten belieben 10 Pfg. für Porto beizulegen
Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Aus dem Gerichtsjaal.

Strassammer-Sigung vom 2. Juli.

Eines Tages im Monat Januar haben der Tagelöhner Johann B. sowie der Schlossergeselle Ludwig W. von hier auf dem alten Friedhof von einem Grabe weg 2 Stühle gestohlen und dieselben alsbald zu Geld gemacht. Beide Leute befinden sich als Diebe in strafverschärfendem Rückfall. W. verbüßt eben in Eberbach eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 7 Monaten. Einschließlich derselben verfallt er in 2 Jahre 2 Monate, sein Complice in 6 Monate Gefängnis.

Während die 18 Jahre alte Minna R. von Sengerstein und die 27 Jahre alte Marie B. bei einem hiesigen Pensionsinhaber in Diensten standen, haben sie jede für sich, gestohlen wie die Raben und ihren Raub vermittelst des Steinhausers Heinrich R. des Bruders des an zweiter Stelle genannten Mädchens, sowie des Hausburschen Andreas H. von Billmar ihres Landmannes, in Sicherheit gebracht. Die entwendeten Objekte wurden, nachdem die Minna R. sich einen Theil derselben, indem sie solche aus dem Fenster des Hauses ihrer späteren Dienstherrenschaft dem Herrn R. zuwarf, vom Halse geschafft hatte, zum Theil bei den beiden jungen Burschen, zum Theil bei den Diebinnen selbst resp. den Eltern der Einen ermittelt. Urtheil ergeht wider die Mädchen auf 3 resp. 4 Monate, wider die Anderen auf 2 Monate Gefängnis.

In der Nacht vom 27. zum 28. März wurde bekanntlich aus dem Vorgarten der Securins'schen Villa an der Schloßstraße eine etwa 53 Centner schwere Metallgruppe, in der auf einem Pferde stehende Amasone darstellend, entwendet, in derselben Zeit aus dem Garten des Alde'schen Landhauses an der Kapellenstraße ein großer Adler, sowie aus noch mehreren anderen Eigenschaften ähnliche Figuren in Zinkguss. Zwei Kriminal-Schupleute, die Herren Boos und Sperber ermittelten später das gerschlagene Metall in einer Schrotthandlung auf dem Hirschgraben, und einer der Verkäufer fiel ihnen später in die

Ausgabestellen

des
„Wiesbadener General-Anzeiger“,
mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser haben wir in der Stadt Wiesbaden Filial-Expeditionen eingerichtet, in welchen der „Wiesbadener General-Anzeiger“ täglich Nachmittags von 5 Uhr ab in Empfang genommen werden kann. Der

monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfennig.

Probenummern werden auf Wunsch einige Tage gratis verabreicht. Die

Filial-Expeditionen

finden sich:

Adelheidstraße — Ede Moritzstr. bei H. A. Müller, Colonialwaren-Handlung.
Adlerstraße — Ede Hirschgraben bei H. A. Müller, Colonialwaren-Handlung.
Adlerstraße — bei Jul. Schlepper Wwe., Colonialwaren-Handlung.
Adlerstraße 55 — bei Müller, Colonialwaren-Handlung.
Albrechtstraße — Ede Nicolaisstr. bei Georg Müller, Colonialwaren-Handlung.
Albrechtstraße — Ede Dranienstr. bei Ph. A. Krauß, Colonialwaren-Handlung.
Vertramstr. — Ede Zimmermannstr. bei J. P. Bausch, Colonialwaren-Handlung.
Bismarck-Ring — Ede Dorfstraße bei E. Voos, Colonialwaren-Handlung.
Bleichstraße — Ede Hellmündstraße bei J. Huber, Colonialwaren-Handlung.
Bleichstraße — Ede Walramstraße bei Schmidt, Colonialwaren-Handlung.
Castellstraße 10 — bei W. M. aus, Colonialwaren-Handlung.
Feldstraße 19 — bei Forst, Colonialwaren-Handlung.
Frauenstraße 22 — bei R. Krieger, Colonialwaren-Handlung.
Gießerstraße 6 — bei W. Bernhard, Colonialwaren-Handlung.
Golgasse — Ede Wegergasse bei Ph. Sattig, Colonialwaren-Handlung.
Herderstraße 6 — bei W. Kupka, Colonialwaren-Handlung.
Helenenstraße 16 — bei J. Ph. Köhler Wwe., Colonialwaren-Handlung.
Hellmündstraße — Ede Wellenstraße bei R. Kirchner, Colonialwaren-Handlung.
Hellmündstraße — Ede Hermannstr. bei J. Jäger Ww., Colonialwaren-Handlung.
Hellmündstraße — Ede Bleichstraße bei J. Huber, Colonialwaren-Handlung.
Hermannstraße 16 — bei Ch. Weyershäuser, Colonialwaren-Handlung.
Hermannstraße — Ede Hellmündstr. bei J. Jäger Ww., Colonialwaren-Handlung.
Hirschgraben 22 — bei Aug. Müller Schreier, Colonialwaren-Handlung.
Hirschgraben — Ede Adlerstraße bei H. A. Müller, Colonialwaren-Handlung.
Jahnstraße — Ede Karlstr. bei J. Spitz, Colonialwaren-Handlung.
Jahnstraße 46 — bei J. Frische, Colonialwaren-Handlung.
Jahnstraße — Ede Dorfstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaren-Handlung.
Karlstraße — Ede Kiehlstraße bei H. Dand, Colonialwaren-Handlung.
Karlstraße — Ede Jahnstraße bei J. Spitz, Colonialwaren-Handlung.
Lehrstraße — Ede Steingasse bei Louis Köhler, Colonialwaren-Handlung.
Ludwigstraße 4 — bei W. Dienbach, Colonialwaren-Handlung.
Luisenplatz — Ede Rheinstraße bei G. Gad, Colonialwaren-Handlung.
Luisenstraße — Ede Schwalbacherstraße bei J. Frey, Colonialwaren-Handlung.
Wegergasse — Ede Golgasse bei Ph. Sattig, Colonialwaren-Handlung.
Moritzstraße 12 — bei J. Ehl, Colonialwaren-Handlung.
Moritzstraße 21 — bei E. Wahl, Colonialwaren-Handlung.

Moritzstraße 50 — bei Schärer, Colonialwaren-Handlung.
Moritzstraße — Ede Adelheidstraße bei H. A. Müller, Colonialwaren-Handlung.
Nerostraße 14 — bei J. Ottmüller, Colonialwaren-Handlung.
Nerostraße — Ede Adlerstraße bei E. H. Wald, Colonialwaren-Handlung.
Nerostraße — Ede Querstraße bei Ph. Kleber Ww., Colonialwaren-Handlung.
Nicolaisstraße — Ede Albrechtstraße bei G. Müller, Colonialwaren-Handlung.
Dranienstraße — Ede Albrechtstr. bei Ph. A. Krauß, Colonialwaren-Handlung.
Querstraße — Ede Nerostraße bei Ph. Kleber Ww., Colonialwaren-Handlung.
Rheinstraße — Ede Luisenplatz bei G. Gad, Colonialwaren-Handlung.
Riehlstraße — Ede Karlstraße bei H. Dand, Colonialwaren-Handlung.
Röderstraße 3 — bei Ed. Roth, Colonialwaren-Handlung.
Röderstraße 7 — bei H. J. Borscht, Colonialwaren-Handlung.
Röderstraße — Ede Nerostraße bei E. H. Wald, Colonialwaren-Handlung.
Röderstraße — Ede Steingasse bei Chr. Cramer, Colonialwaren-Handlung.
Roonstraße — Ede Adlerstraße bei Schlotthauer, Colonialwaren-Handlung.
Roonstraße — Ede Dorfstraße bei J. Sommer, Colonialwaren-Handlung.
Römerberg — Ede Schachtstraße bei Wwe. Roth, Colonialwaren-Handlung.
Saalstraße — Ede Wegergasse bei W. H. Gräfe, Drog.
Schachtstraße — Ede Römerberg bei Wwe. Roth, Colonialwaren-Handlung.
Schachtstraße 17 — bei H. Schott, Colonialwaren-Handlung.
Schachtstraße 30 — bei Chr. Peupelmann Ww., Colonialwaren-Handlung.
Schwalbacherstraße — Ede Luisenstraße bei J. Frey, Colonialwaren-Handlung.
Schwalbacherstraße 77 — bei Gebr. Heine, Colonialwaren-Handlung.
Steingasse 29 — bei W. H. Kauf, Colonialwaren-Handlung.
Steingasse — Ede Röderstraße bei Chr. Cramer, Colonialwaren-Handlung.
Steingasse — Ede Lehrstraße bei Louis Köhler, Colonialwaren-Handlung.
Walramstraße 21 — bei E. May, Colonialwaren-Handlung.
Walramstraße — Ede Bleichstraße bei Schmidt, Colonialwaren-Handlung.
Wegergasse — Ede Saalstraße bei W. H. Gräfe, Drog.
Wellenstraße 2 — bei Peter Kärner, Colonialwaren-Handlung.
Wellenstraße — Ede Hellmündstraße bei R. Kirchner, Colonialwaren-Handlung.
Westendstraße — Ede Roonstraße bei Schlotthauer, Colonialwaren-Handlung.
Wörthstraße — Ede Jahnstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaren-Handlung.
Yorfstraße — Ede Bismarck-Ring bei E. Voos, Colonialwaren-Handlung.
Yorfstraße — Ede Roonstraße bei J. Sommer, Colonialwaren-Handlung.
Zimmermannstr. — Ede Vertramstr. bei J. P. Bausch, Colonialwaren-Handlung.

Filiale in Viebrich:

bei Chr. Kauf, Elisabethenstraße 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme an meinem

goldenen Jubiläumsfeste

die mir von Behörden, von hiesigen und auswärtigen Kollegen, Gönnern und Freunden, von vormaligen und jetzigen Schülern durch mündliche und schriftliche Mittheilungen, durch Telegramme und Geschenke zugegangen sind, spreche ich hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank aus.

Wiesbaden, den 3. Juli 1900.

7170

Karl Reichard,

Lehrer a. D.

Einmachzucker

in reicher Auswahl empfiehlt

A. H. Linnenkohl,

15. Ellenbogengasse 15. 7132

MAGGI

Produkte: Maggi's Würstchen, Gemüse und Kräftsuppen, Bouillon-Kapseln, Glanz-Kaffee

sind von hervorragender Güte, außerordentlicher Billigkeit und leichter, praktischer Verwendung. 897/121

Fr. Silbersohn, Wiesbadenerstr. 41, Dohheim.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich

7176

Moritzstrasse 32, 1.

Dr. jur. Fritz Bickel.

Kunstanstalt

für

Glasätzerei und Schildermalerei

VON Emil Rudolph, Wiesbaden, Karlstrasse 30 und 40.

Billigste Berechnung und prompteste Bedienung. 6292

Preislisten und Skizzen kostenlos.

Die beliebteste und billigste

Tageszeitung Wiesbadens

ist der täglich, Sonntags in 2 Ausgaben erscheinende, vollständig redigerte

Wiesbadener General-Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus, durch unsere Filialen 40 Pfg., durch die Post (Zeitungstaxe 8273) 1.50 M. pro Quartal.

Auflage stetig steigend, daher wirksamstes Insertionsorgan.

Kleine Anzeigen nur 5 Pf. pro Zeile.

Verlag des

„Wiesb. Generalanzeiger“
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstr. 8.

Telephon 199.

Telephon 199.

Deffentl. Versammlung

aller in der Baubranche beschäftigten Arbeiter
am Mittwoch, den 4. Juli,

Abends 8 1/2 Uhr

im Saale „In den 3 Königen“, Marktstr. 26.

Tages-Ordnung:

1. Streiklausel, Magistrat und Bauarbeiter in Wiesbaden. Referent Dr. Quark aus Frankfurt a. M.
2. Der Streik der Maurer und Bauarbeiter.

Der Einberuter.

Genfer Verband

Section Wiesbaden.

Sommerfest

im festlich illuminierten Garten der „Kronenbrauerei“ am 7. Juli, Abends von 9 Uhr ab.

Vorträge, Tanz, Fackel-Polonaise, ital. Nacht, Verloofung eines festlich geschmückten Lämmchens, wozu ergebenst einladet

7102

Der Vorstand

!!! Erfolg sicher !!!

Anstalt

für homöopath.-physik. Heilverfahren,

Wiesbaden, Schulberg 6, 2.
behandelt nach 18-jähriger bewährter Methode chronisch. Leiden, wie Nerven, Hautkrankheiten, Weingeschwüre, Rheumatismus, Nervenleiden und Frauentumoren.
Sprechst. Mont. Mittw. u. Freitag v. 1/2 2—1/2 5 Uhr.
!! Honorar nur 1 Mark !!
6896

Heilunterstützungen gewissenhaft und kostenlos.

Butter!!

feine und feinste Qualitäten in täglich frischer Sendung.

J. Hauser, Schulgasse 6.

7154

Telephon 864.

Mein Geschäftslokal

befindet sich jetzt

Wörthstr. 7, p.

Lonsdorfer,

Gerichtsvollzieher.

7151

Frau Dr. Eisner Wwe.,

Dentiste.

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.

Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Gefühnte Schuld.

Roman von E. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

I. Feuer.

Der Jahrmarkt in Liesenburg war zu Ende. Der Wirth vom Blauen Engel hatte ein gutes Geschäft gemacht. Viele Gäste waren gekommen und gegangen. Jetzt war die Nacht hereingebrochen und verlangte ihr Recht.

Die Kerzen auf Treppen und Korridoren, die Lampen in den Zimmern waren erloschen. Nur im verschwiegenen Hinterzimmer saßen noch einige Spieler bei den Karten. Sonst breitete sich tiefe Stille über Haus und Hof mit seinen zahlreichen dauernden und vorübergehenden Bewohnern.

Der Wirth wachte noch. Schmunzelnd zählte er seine wohlgefüllte Kasse und legte den Verdienst des Tages dazu, der eine ansehnliche Summe präsentierte.

Dann setzte er sich in eine Ecke des ledergepolsterten Sophas, um ein wenig zu nicken, da ihm die Spieler das Zubettgehen nicht erlaubten.

Die Stadt lag in tiefem Schlafe. Nach dem geräuschvollen Treiben des Tages brauchten Menschen und Thiere die Ruhe. Mit der Nacht hatte sich ein wohlthätiger Frieden herabgesetzt.

Nur der Nachtwächter, nach alter Sitte mit Horn und Spieß ausgerüstet, schlich zögernden Schrittes durch die Gassen. Hier und da unterlachte er die Thüren, ob sie wohl geschlossen seien, und wenn die Glocke vom Thurme brummte, stieg er in sein mitschwingendes Instrument und rief die Stunde aus.

Plötzlich stieg er und hielt ein in seiner schlaftrüben Beschäftigung. Ein eigenhümlicher Brandgeruch hatte seine Nase getroffen. Verwundert schaute er um sich und rief sich die verschlafenen Augen. Mißtrauisch spähte er, ob er nicht an einem der Häuser, vor denen er stand, etwas Ungewöhnliches entdecken könne. Sein Blick blieb auf dem Schornsteine des Gasthauses zum Blauen Engel haften. Ein auffallender Lichtschein leuchtete hinter dem Dache hervor.

„Donnerwetter“, brummte der Wächter, „ist das nicht ein Funken, der dort aufsteigt? Nein, ich irre mich nicht, im Blauen Engel brennt das Hinterhaus.“

Mit kräftigen Tritten seiner kolossalen Füße und ausgiebigen Schritten mit dem eisbeschlagenen Spieß donnerte er gegen das Thor.

Aber sein Mühen war vergeblich. Dort lag Alles im tiefsten Schlafe. Niemand hörte, als nun der Wächter mit lockerer Wucht an der Hausglocke zog, daß der schwache Draht klirrend zerbrach und der schrille Ton durch das Haus kellte.

„Feuer! Feuer!“ schrie der Ungeduldige und stieß abwechselnd in sein Horn, welches gräuliche Töne in die Stille der Nacht hinausjagte.

Ein paar verspätete Nachtschwärmer kamen herbeigeeilt. Mit ihrer Hilfe donnerte ein wahres Pelotonfeuer von Püssen und Stöcken gegen Thür und Fensterrahmen, bis endlich der verschlafene Hausknecht den buntbezipelten Kopf zum Fenster hinausstreckte.

„Wo brennt es denn?“ fragte er gähnend.

„Bei Euch, Hansjörg — mach das Thor auf, sonst bratet Ihr alle bei lebendigem Leibe“, war des Wächters Antwort.

„Das wäre der Deibel“, meinte der Knecht und zog den Kopf zurück.

Nichtsesteweniger dauerte das Poltern an Thür und Fenster fort, denn Hansjörg kam eine ganze Weile nicht mehr zum Vorschein. Er konnte in seiner Herzensangst die Hauschlüssel nicht finden. Als er endlich öffnete, kam auch der Engelwirth in Schlafrock und Pantoffeln herbei.

„Was ist geschehen, was wollt Ihr?“ wandte er sich an die hereinströmenden Leute.

„Im Hinterhause ist Feuer, fällt Euch der Brandgeruch nicht auf?“ schrie einer der Nachtschwärmer, indessen der Wächter auf den Hof lief, um den Schaden näher zu besehen.

„Da fliegen schon die Funken, Herr Wirth“, rief er. „Nun will ich schnell nach der Feuerwehre tun, denn den Kram löschen wir doch nicht allein.“

Mit flatterndem Mantel und vorgehaltenem Spieß stürmte er in die Straße hinaus. Fürchterlich schallte sein Horn durch die Nacht, allmählich in der Ferne verhallend. Des Wächters beide Kameraden schienen jetzt auch aus ihrem Schlummer aufgestört zu sein. Sie vernahmen den Hornruf und vervielfältigten ihn, daß es schauerlich durch die Gassen hallte: „Feuer! Feuer!“

Herr Reichard, der Gastwirth, blieb händeringend auf dem Hofe stehen. Der Schreck war ihm in die Beine gefahren, so daß er nicht im Stande war, sich von der Stelle zu bewegen.

„Ich armer geschlagener Mann“, jammerte er und machte dazu ein wunderbar verzerrtes Gesicht. „Ich verliere Hab und Gut und komme an den Bettelstab!“

Indessen zeigte sich der Lichtschein im Hinterhause immer greller. Einzelne Funken flogen vom Dache der Manjarde auf den Hof hinab und fielen in das Gewirr von Häusern und Brettern nieder, die von den Zechgelagen des Jahrmarktstages dort liegen geblieben waren.

Im Gasthause selbst fing es an laut zu werden. Die Gäste, aus tiefem Schlummer aufgeschreckt, stürzten aus ihren Zimmern und erschienen in den zweifelhaftesten Toiletten auf Treppen und Vorhaus. Ueberall gab es Tumult, Schreien und Lärmen. Auch der taubste Schläfer mußte dabei wach werden.

Ebenso war es in den Ställen lebendig geworden. Die Knechte hatten sich erschrocken von der Strenge erhoben und kamen auf den Hof gelaufen. Die Pferde, von dem ungewohnten Lärm unruhig gemacht, schnobten und stampften an ihren Krippen und rissen an den hemmenden Ketten.

In dem allgemeinen Wirrwarr tönte plötzlich eine donnernde Stimme:

„Holla, zurück und angehört, Ihr sorglose Gesellschaft! Heraus mit den Häuten aus dem Stalle. Was steht Ihr da und gafft? Wollt Ihr die armen Thiere verbrennen lassen? Die Wagen aus dem Schuppen, ein Jeder an seinen Stand!“

Es war ein hünenhaft gebauter Mann, der diese Worte rief, der einzige, welcher vollkommen angekleidet und zum Fortgehen gerüstet unter dem unentzücklichen Gefinde erschienen war. Wie eine eiserne Säule stand er zielbewußt in dem allgemeinen Durcheinander. Der düstere Schein des ausbrechenden Brandes beleuchtete seine herkulische Gestalt.

Ein großer brauner Bart umfärbte die bleichen Züge des Fremden. Starke, fast zusammengewachsene Augenbrauen gaben seiner Miene ein strenges Aussehen. Um die vollen Lippen lag ein herber Zug, zwischen Nase und Stirn zeigten sich tiefe Falten.

Was aber dem männlich ernsten Gesicht vor Allem den Stempel des Eigenthümlichen aufdrückte, das war ein brennend-rothes Mitternachts, welches sich über die linke Wange bis zu der Schläfengegend hinzog.

„Wer ist der Gezeichnete, der uns befehlt?“ fragte ein Knecht seinen Kameraden, der in Holzschuppen und Hemdärmeln zum Wagenschuppen schlich.

„Das ist ja der Freiherr von Reithofen“, entgegnete der Andere, „kennst Du ihn nicht? Das ist ein merkwürdiger und strenger Herr.“

„Hah! Schon von ihm gehört“, sagte der Erste, „wo der hinkommt, soll es allemal brennen. Mit seinem Brandmal jündet er überall.“

„Unfinn, laß so was nicht hören“, warnte der Andere. „Wo ein Brand entsteht, da kommt der Freiherr dazu, da rettet und hilft er. Der hat die Rettungsmedaille wohl schon zwanzigmal verdient.“

„Na, er ist doch ein Gezeichnete, ein unheimlicher Mensch“, sagte der Knecht Michel hartnäckig. „Ich möchte nicht bei ihm dienen.“

Die Sprecher verschwanden in der Wagenremise. Sie gingen, um die Fahrzeuge ihrer Herrschaft heraus zu rollen.

Ihnen folgte der Freiherr, welcher eine leichte Reisetasche in seinen Händen trug. Bei seinem Näherkommen drückte sich Michel in die hinterste Ecke des Raumes. Er fürchtete sich vor dem Gezeichneten.

Reithofen beachtete ihn nicht. Mit einem Ruck hatte er die zunächststehende leichte Wieg selbst herausgezogen, die Tasche hineingeschleudert und eilte nun zum Stalle, die Schimmel zu holen, welche zu seinem Gefährte gehörten. Mit Hilfe eines Knechtes waren dieselben schnell eingespannt.

Unter Kutschern und Knechten hatte des Freiherrn energisches Handeln schnell Ordnung gebracht. Jeder lief an seinen Stand, um die Thiere in Sicherheit zu bringen.

Indessen war der Lichtschein immer greller geworden, Rauch drang aus den geschlossenen Fenstern und den Dachziegeln der Manjarde. Von einer Hilfe der Feuerwehre war noch nichts zu hören. Auf den Straßen war es noch ganz still.

Um so lauter ging es im Hause zu. Heulend liefen die Mäde durcheinander, fluchend verliefen die aufgeregten Gäste ihre Zimmer, das Gepäck hinter sich herziehend, wenn sie solches mitgebracht hatten.

Plötzlich schlug die helle Lohe aus dem Hinterhause auf. Der Engelwirth, welcher noch immer auf dem Hofe stand, stieß einen lauten Zammerruf aus.

Da rasselte es über das Pflaster der Straße. Die erste Spritze der Liesenburger Feuerwehre kam herbei.

Als sie vor dem Gasthose Stellung nahm und die Feuerwehreute absprangen, zeigte es sich, daß es an Wasser mangelte.

Der Wassermotor war noch nicht zur Stelle und das Saugerrohr war vergessen worden. Unverzüglich füllte man die Küben mit Wasser aus Eimern. Brummende Knechte und jammernde Mädchen leisteten hilfreiche Hand.

Aus dem offenen Haushore fuhr indessen Reithofen hinaus. Vor Allem beehrte er sich die Thiere in Sicherheit zu bringen. Da sein Kutscher nicht anwesend war, lenkte er selbst die wildgewordenen Pferde.

Vor dem Gasthose hatte sich bereits eine dichte Schaar müßiger Zuschauer angesammelt, welche mit Neugierde der Ausbreitung des Brandes zusahen.

Einem dieser Leute warf Reithofen die Zügel zu. Dann sprang er vom Wagen herab und lehrte zur Brandstätte zurück.

Da jetzt Wagen auf Wagen den Hof verließ und auf die Straße rollte, gelang ihm dieses nur mit Mühe.

Ungeduldig strebte der Freiherr dem Brandherde zu. Das Mal auf seiner Wange brannte fast so hell wie die Flamme, welche bereits zu den Fenstern herausgeschlug.

„Ist der Manjardenbau bewohnt?“ rief er dem Wirth zu, als er auf dem Hofe erschien.

„Nein“, antwortete der Gefragte wie geistesverwirrt, „Niemand schläft dort — doch halt, daß ich nicht lüge. Weil mein Haus überfüllt war, hat ausnahmsweise ein alter Geiger mit seinem Wädel dort kampirt. Die Leute haben bei mir die Jahrmarktsmusik gemacht.“

„Und Sie stehen da wie ein Delgöke und kümmern sich nicht um die Unglücklichen?“

„Ja, was kann ich dabei thun?“ meinte der Engelwirth und wuschte sich den Angstschweiß von der Stirne.

„Helfen, retten, Mann!“ rief der Gezeichnete. „Hat Niemand die Musikanten gesehen?“ wandte er sich an die Vorüberlaufenden.

„Die schmoren vermuthlich“, antwortete eine Stimme hinter dem Frager.

Empört wandte sich Reithofen um und maß den Sprecher mit erzielten Blicken.

Dieser war ein junger Mann von etwa dreißig Jahren, augenscheinlich ein Gutsbesitzer. Darauf deutete wenigstens der Anzug; Reithofen, hohe Stiefel und kurzes Jaquet. Die Jagdmütze trug er fest auf einem Ohre und ein Monocle in das schlaftrübe Auge geklemmt. Seine Hände waren mit tadellosen Handschuhen bekleidet. Er hielt einen Reitstock, den er in nervöser Aufregung hin- und herzog. Das bleiche, keineswegs häßliche Gesicht erschien durch das Festhalten des Monocles ein wenig verzerrt. Es hatte etwas unfähig Impertinentes, was durch den aufwärts gedrehten Schnurrbart noch prägnanter zu Tage trat.

„Ah, Herr v. Bistritz“, sprach Reithofen gehobelt. „Sie scheinen den armen Leuten nicht wohl gesinnt zu sein? Woher wissen sie, daß sich jene Unglücklichen dort befinden?“

„Dah, ich nehme an“, entgegnete der Baron nachlässig, „Vater und Tochter suchten im Hintergebäude ihr Nachtquartier auf. Die Dame war ja nicht zu bewegen, im Vorderhause zu logiren. Eine kalte Schöne, auf Ehre; nun, es dürfte ihr jetzt wohl etwas warm werden.“

„Den alten Geiger und sein Kind hat bisher Niemand gesehen“, gestand der Engelwirth mit zitternder Stimme. „Sie schliefen ganz oben in der Manjarde, wo das Feuer auskam.“

„Und da legt Ihr die Hände in den Schoß?“ rief der Freiherr außer sich. „He, Feuerleute, hierher, brecht die Fensterläden auf, legt die Leitern an!“

Die Feuerwehre hatte umfassende Anstalten gemacht, die Flammen, welche aus dem Gebäude hervorströmten, wirklich zu bekämpfen. Die Spritze war in voller Thätigkeit. Die Schläuche, über Flur und Hof gelegt, sandten ihre Wasserstrahlen nach dem Herde des Feuers.

„Das Hinterhaus ist nicht mehr zu retten“, rief der Oberfeuermann. „Wir können nur den Brand lokalilisiren.“

Patente

Gebrauchsm.-Pat. r.-Schutz

Waarenzeichen etc. 1340

erwirkt
Ernst Franke.

Civ.-Ing.

Bahnhofstrasse 16.

Foulard-Seiden-Robe Mk. 13.80

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit d. höchsten Ueberwinnens mit d. räthlichst bekannten, allein echten Apotheker-Abblauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apothek in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. Daselbst besteht aus 10 Gramm einer 25% Salicylcollodium-Lösung m. 5 Centigramm Hausseife, Carton 60 Pfg. Depot i. d. m. Apotheken und Drogerien. 5/4325

Jede kluge Hausfrau, welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen will, wolle dieselben nur mit Buttermilch- Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. 2054 30 Pfg. bei Max Schüller, Kirchstraße.



TropoN

Nahrungs-Eiweiss.

TropoN setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. TropoN hat daher bei regelmäßigem Genuß eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo TropoN hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 130-200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von TropoN im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogeriegeschäften, Delicatessen- u. Colonialwaren-Handlungen.

TropoN-Werke, Mülheim-Rhein.

und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei zugestellt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blusen und Roben, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Bodengrund.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

2546b

Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,

Telephon No. 639

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung! Billigste Preise.

Alte Wagen in Tausch.

Kaiser-Lack,

bester Bernstein-Fußboden-Glanzack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Oelfarben, Pinsel, Parquetwachs, Stahlspähne etc. etc. empfiehlt

Droguerie

Theodor Wachsmuth,

45. Friedrichstraße 45.

The Berlitz School

Wilhelmstrasse 4, 3. St.

Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Conversation, Correspondenz, Litteratur, Grammatik, Uebersetzungen.

Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reisen, können unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lektionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigschulen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospecte gratis. Anmeldungen und Eintritt jeder Zeit.

4976

Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Kegelbahnen

Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisefarte.

Ausverkauf direkt vom Faß der beliebten „Germania-Bräuerei.“ Prima Apfelwein, eigene Kellerei. Vorzügliche Weine.

5282

Besther Ph. Graumann.

Die Mineralwasseranstalt nach Dr. Struve

Jos. Hoch

befindet sich jetzt

6000

13. Seerobenstraße 13.

Telephon 2372. Haupt-Depot des Arienheller Sprudel. Telephon 2372.

Älteste Anstalt am Plage.

Preiswerthe Weine:

Tischwein	die ganze Flasche 50 Pfg.
Lieserer (Moselwein)	50 "
Laubenheimer	60 "
Barletta (Rothwein)	65 "
Brindisi	70 "

Die Flasche wird mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen. Bei Bezug von über 25 Flaschen gebe 5% Rabatt.

E. M. Klein,

Telephon 683.

Kleine Burgstrasse 1.

Wiesbadener Bisquitfabrik

A. v. Sprecher & Co.,

Grenzstrasse 5.

empfiehlt in stets frischer Waare: 6551

Engl. Bisquit,
Cakes.

Queens.

Speculatus.

Delicatesszwieback.

Hente

kommen in den Vormittagsstunden im
Mainzer Warenhaus
eine Unmenge

6135

Reste

zu unglaublich billigen Preisen in den
Verkauf.

Die Reste sind auf Tischen übersichtlich geordnet.
Preis- und Meterzahl
an jedem Rest genau bezeichnet.

Nur einmal wöchentlich jeden Mittwoch:

Reste-Verkauf.

Guggenheim & Marx.

Neu!

Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Jodismus, Influenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Husten, Blutarmut, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Kocher Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. Kupke,

„Badhaus zum goldenen Hof“,
Goldgasse 7.

487

FÄRBEREI und chemische Wascherei

von

Friedrich Reitz,

MAINZ,

Fabrik: Kapuzinerstrasse 13.

Preis - Courent:

Ein Kleid zu waschen . . . von Mk. 2.— an.
Damen-Kleider zu färben . . . 2.—
Ein Herren-Anzug zu waschen . . . Mk. 2.50.
Eine Hose zu waschen . . . 0.70.
Eine Weste zu waschen . . . 0.50.

Annahmestelle für Wiesbaden: 6726

August Weygandt, Langgasse 8.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-
aufsetzen, per Carton à 12 Stück Mk. 3 50,
100 Stück Mk. 28.—

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Kälte,
per 12 Stück Mk. 3.—

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

O. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,
Frankfurt a. M.,

Bornh. Landstraße 4.

Verandt unter Nachnahme unter Garantie
guter Ankunft. 6743

Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darrmalz.

Genever. Alter Korn.

Steinhäger.



Fabrik-Zeichen.

Ueberall zu haben.

Vertreter in Wiesbaden: Wilh. Wüstermann.

Rath und Auskunft

ertheilt billig, schriftlich und persönlich, in

Rechts- und Strafsachen.

Forderungen und Ansprüche

treibt bei das

Rechtsschutz-Bureau

20. Wellstrasse 20.

6780

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen,
hierzu eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Einige rentab. Häuser mit Weinbergen im Preise von
46000 und 60000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Gehaus mit gutgehendem Colonial-Geschäft, welches
Laden und Wohnung von 3 Zim. und Zubeh. frei rentiert,
zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser in Schiersh., Niederwalluf und
Eltville, theils ganz neu, im Preise von 15—42000 Mk. zu
verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein neues sehr schönes Landhaus am Bahnhof
Dehrheim, mit oder ohne groß. Terrain, auch für Fabrikanlagen
geeignet ist zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen am Rhein, im Preise von 20—65000 Mk.,
worunter einige für Bauplätze sehr geeignet, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Schiefergrube mit vorzügl. Schiefer und ein
Eisensteinbergwerk in der Nähe v. Altkirchen sofort zu
verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser in Stellung od. Lagerplätze od.
Terrain, wo sich solche erheben lassen, in den versch. Stadtteilen
zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, auch für Metzgerei
geeignet, in einer beliebigen Stadt am Rhein, für 54000 Mk. zu
verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein größere Anzahl rentab. Stagenhäuser, füb-
und weill. Stadtheil, sowie Pension- und Geschäfts-Häuser in
den versch. Stadt- und Breislagen z. verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz
nahe dem Curhaus, mit kleiner Anzahl.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Hochfeine Villa Neerthal, schönem Garten, Centralheizung,
auch für zwei Familien geeignet.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa Gustavstrasse, schönem Ob- und Biergarten.
15 Zimmer.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rechtliches Haus Rheinstraße, Thierfahrt, großer Verfall,
Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung
10,000 Mk.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstr., Thierfahrt, Verfall,
großer Hofraum, Preis 54,000 Mk. Anzahl. 6—8000 Mk.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Hochfeine rentable Stagenhäuser, Adelheidsstr., Kaiser
Friedrich-Ring.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage,
auch wird ein Grundstück in Loush genommen.

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamten geeignet, billig feil

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rechtliches Haus, oberen Stadtheil, mit sehr gut gehendem
Hof- und Kuchengeschäft zu 48,000 Mk. keine Anzahlung
685

durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Da die am 6. Juni d. J. abgehaltene Hauptversammlung nicht
beschlussfähig war, laden wir unsere Mitglieder zu einer am Mittwoch,
den 4. Juli d. J., Abends 9 Uhr im Vereinslokal Deutscher
Hof, Goldgasse 2a, stattfindenden, unter allen Umständen beschlussfähigen

Hauptversammlung

ein mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Tagesordnung: 1) Statutenänderung. 2) Aufhebung der alten
und Annahme der neuen Statuten. 3) Sonstiges.

C. Koch, Hofstraße 6, 1. Rath in Wiesbaden,
Bitt-, Gnaden-, Concessions- und Willkür-
gesuche, Testamente und Verträge aller Art, Klagen und Prozeß-
schriften, Verwaltungsschreiben, Vertretung von Forderungen. 1164